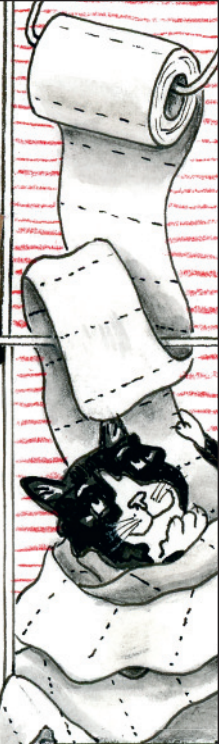




A



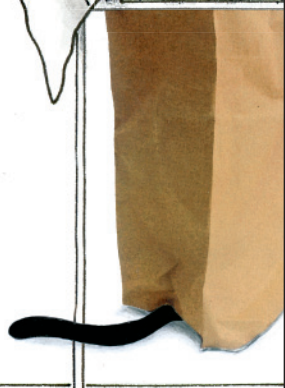
Hermien Stellmacher /
Joachim Schultz

Wie wir Katzen die Welt sehen

*Ein Ratgeber
für meine liebsten
Zweibeiner*

B

Insel



C



insel taschenbuch 4605
Hermien Stellmacher und Joachim Schultz
Wie wir Katzen die Welt sehen



Wie wir Katzen die Welt sehen

Ein Ratgeber für meine liebsten Zweibeiner

Aufgezeichnet von
Hermien Stellmacher und
Joachim Schultz

Insel Verlag



Erste Auflage 2017

insel taschenbuch 4605

Originalausgabe

© Insel Verlag Berlin 2017

Copyright Illustrationen © 2017 by Hermien Stellmacher.

Copyright Text © 2017 by Hermien Stellmacher und Joachim Schultz.

Dieses Werk wurde vermittelt durch die

Michael Meller Literary Agency GmbH, München.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,

des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch

Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,

vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlagabbildungen: Hermien Stellmacher, Pottenstein

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36305-7

Wie wir Katzen die Welt sehen



Einleitung

Von wegen Katzen führen ein bequemes Leben ... Das würden wir ja gern.

Doch leider kommt uns immer wieder schlecht geschultes Personal in die Quere und beeinträchtigt die Harmonie mit unsinnigen Regeln und Vorstellungen.

Mitschuld daran sind *Märchenbücher*, in denen erklärt wird, wie wir ticken. Frei nach dem Motto »Katzen dressieren leicht gemacht«, verbreiten diese sogenannten Ratgeber Mäusemist ohne Ende. Diese Autoren meinen es sicher gut mit uns, auch die Zweibeiner, die sie kaufen. Doch es ist höchste Zeit, dass diese Anleitungen im Altpapier landen. Aus diesem Grund haben wir uns die Mühe gemacht, *unsere* Sicht auf die Dinge darzulegen. Um mit den aberwitzigen Vorstellungen, die über uns im Umlauf sind, endlich aufzuräumen.

Alphabetisch. Von A wie Aberglaube über K wie Klorolle bis Z wie Zweitwohnung. Damit sich unsere geliebten Zweibeiner mühelos zurechtfinden.



Aberglaube, der

Die → *Menschen* glauben ja jeden → *Quatsch*. Sie klopfen auf → *Holz*, wenn sie eine → *Katerstrophe* abwenden wollen. Fällt ihnen in der → *Küche* ein Teller hinunter, behaupten sie, Scherben bringen → *Glück*. Interessanterweise gilt diese → *Regel* nicht, wenn wir die → *Fensterbank* mal aufräumen. Sobald dort etwas zu Bruch geht, ist das → *Gejaule* groß. Einige dieser fixen Ideen beziehen sich direkt auf uns. So soll eine dreifarbige Katze → *Glück* bringen und vor Feuer schützen. → *Putzt* sich unsereins das Fell, steht angeblich → *Besuch* an. Wenn das stimmen würde, hätten wir tagtäglich das Haus voller → *Unruhe* stiftender → *Zweibeiner*! Eine

gruselige Vorstellung.

Auch die Ansicht, dass eine schwarze Katze, die sich von links nähert, Unheil bringt, hält sich hartnäckig. Im Mittelalter galt die Katze sogar als Gefährtin von Hexen, und man glaubte, dass sie fähig sei, Krankheiten und Unfälle auszulösen. Dabei werden echte → *Katers-trophen* meist von schlecht erzogenem → *Personal* verursacht, und wir sitzen täglich vor leeren → *Näpfen* und geschlossenen → *Türen*.

Ägypten

Ein Land, in dem unsere Vorfahren als Götter verehrt wurden. Es begann wohl damit, dass wir → *Mäuse* und → *Ratten* vom wertvollen Getreide fernhielten. Da die Tempel vor diesen Biestern

ebenfalls nicht sicher waren, machten wir uns auch dort unverzichtbar und wurden als Heilige gehuldigt.

Es gab sogar Katzenpriester, die für uns sorgten, und es galt als schweres Verbrechen, unsereinen zu töten. Bald nahmen wir die Stellung von Hausgötzen ein. Starb eine Katze, trauerten alle →*Zweibeiner* des Hauses.

In erster Linie waren wir das Tier der Katzengöttin Bastet, der Tochter des Sonnenkönigs Re. Zuerst wurde sie als Löwin dargestellt, später oft als Katze oder als Frau mit Katzenkopf.

Das jährliche Bastet-Fest war eine ziemlich saure, bei dem viel →*Alkohol* und →*Sex* im →*Spiel* waren.

→*Junge*, deren Vater unbekannt ist, nennt man aus diesem Grund bis heute abschätzig Bastarde.

Es ist jammerschade, dass

wir gegenwärtig nicht mehr derart gehätschelt und täglich mit frischem →*Fisch* gefüttert werden. Bräuche, die man schleunigst wieder aufleben lassen sollte.



Aktiv sein

Die Behauptung, wir würden 16 Stunden am →*Tag* verschlafen und nur 8 Stunden aktiv sein, ist weit verbreitet und völlig falsch.

Auch wenn wir das nicht so demonstrativ heraushängen lassen wie →*Hektik* verbreitende →*Zweibeiner*: Wir sind geistig stets hellwach! Doch statt in Aktionismus zu verfallen, denken wir über die wirklich wichtigen Fragen im Leben nach:

Wie kann man den →*Haushalt* derart optimieren, dass unser →*Napf* stets gefüllt ist?

Wie kann man →*Fenster* und →*Türen* so umbauen, dass sie sich automatisch für uns öffnen?

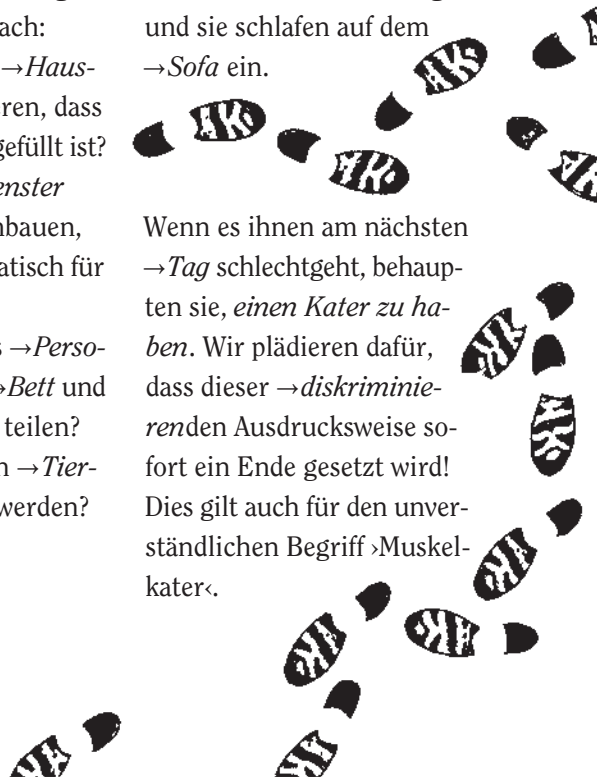
Wie können wir das →*Personal* dazu bringen, →*Bett* und →*Tisch* mit uns zu teilen?

Wie können wir den →*Tierarzt* für immer loswerden?

Alkohol, der

Eklig riechende Flüssigkeit, die →*Zweibeiner* unberechenbar macht und zu wirren Aktionen anstiftet. Je mehr sie davon trinken, umso schlimmer das Chaos. Anfangs kichern sie häufig. Trinken sie weiter, verlieren sie das →*Gleichgewicht*, stolpern herum und beginnen zu singen. Bekommen sie einen glasigen Blick, dauert es nicht mehr lange und sie schlafen auf dem →*Sofa* ein.

Wenn es ihnen am nächsten →*Tag* schlechtgeht, behaupten sie, *einen Kater zu haben*. Wir plädieren dafür, dass dieser →*diskriminierenden* Ausdrucksweise sofort ein Ende gesetzt wird! Dies gilt auch für den unverständlichen Begriff ›Muskelkater‹.



Allergie, die

Unverständliche Reaktion von einigen → *Zweibeinern*, wenn wir in ihrer Nähe auftauchen. Statt sich über unsere Gesellschaft zu freuen, schniefen und heulen sie. Dabei gibt es viele Situationen, in denen dieses Verhalten tatsächlich angebracht wäre. Beim Betätigen des → *Traumsaugers* beispielsweise. Oder beim → *Tierarzt*. Doch in solchen Fällen sind sie völlig unempfindlich.

Alter, das

Im Gegensatz zu uns Menschen → *Zweibeiner* diesem Phänomen viel Bedeutung bei. Sind sie jung, möchten sie unbedingt älter aussehen, später tun sie alles dafür, um jung zu wirken. Damit ihnen das besser gelingt, machen sie → *Diäten*, färben sich das Fell und schmieren sich komisch riechende Cremes ins Gesicht. Das verstehe, wer will ... Sie sollten sich lieber ein

Unser Alter in Jahren

1
2
3
4
6
8
10
12
14
16
18

Alter der Zweibeiner

15
24-25
28
32-35
40-45
48-53
56-61
64-69
72-75
80
88

Vorbild an uns nehmen und sich über jeden einzelnen →*Tag* freuen. Das Leben ist so schön, wenn man eine gemütliche →*Schachtel* und einen vollen →*Napf* hat. Alles andere ist geschenkt.



Altpapier, das

Weiche Ansammlung von →*Zeitungen* und *Zeitschriften*, die schön raschelt und sich hervorragend für ein Nickerchen oder eine Traumreise eignet. Leider kann das →*Personal* dies nicht nachvollziehen und entsorgt es immer dann, wenn man es gerade zu einem perfekten Schlafplatz gestaltet hat. Auch wenn

sie →*Besuch* erwarten, wird sofort →*aufgeräumt*.

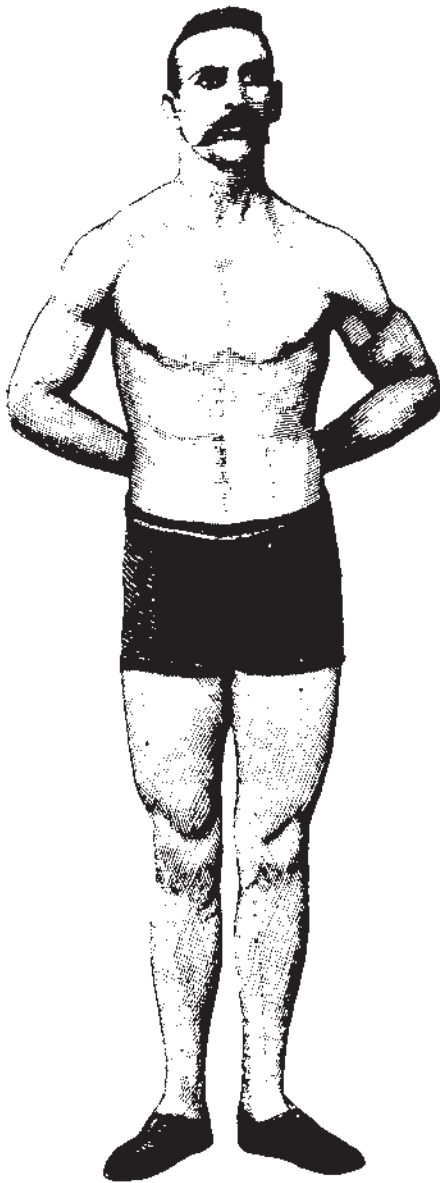
Warum →*Märchenbücher* nicht mit gleicher Konsequenz entsorgt werden, ist unklar. Dabei gehört diese Art von →*Buch* zum Altpapier wie →*Futter* in den →*Napf*.

Anatomie, die

Der Körperbau des →*Zweibeiners* ist unausgereift. Es fängt schon damit an, dass er nach einem Sprung nur selten auf den →*Füßen* landet. Macht er eine *falsche* Bewegung, schreit er, er habe *Rücken*. Natürlich hat er einen. Komisch, dass ihm das nicht schon vorher aufgefallen ist.

Auch andere Bereiche sind fehlerhaft konstruiert. Eine Übersicht:

– *Ohren*: Können weder aufgestellt noch angelegt werden. Schlechter Empfang. Reagieren verhalten auf



→*Blockflötentöne* und nur selten auf ein eindringliches

→*Miau*.

– Augen: mit und ohne

→*Brille* mangelhaft. Können weder leere →*Näpfe* noch geschlossene →*Türen* erkennen.

– Knie: zu empfindlich, um sich die →*Krallen* daran zu schärfen.

– Krallen: Fehlkonstruktion. Lassen sich weder ein- noch ausfahren.

– Fell: äußerst zweifelhafte Verteilung.

– Nase: unterentwickelt und nicht immer formschön. Es lässt sich aber gut darauf herumtanzen.

– Schnurrbart: Scheint nur der Zier beim männlichen →*Personal* zu dienen. Von Raumerfassung und Tastsinn keine Spur.

– Schwanz: fehlt völlig. Fraglich, wie sie das Gleichgewicht halten. Lediglich der Schoßbereich bietet

eine gelungene Liege- und Trampelstelle.

Das Einzige, worum wir →*Zweibeiner* beneiden, ist ihr Daumen. So etwas hätten wir auch gern an der →*Tatze* – das würde uns vieles erleichtern.

Arbeit, die

Ein abstrakter Begriff, der im Leben des →*Menschen* eine wichtige Rolle zu spielen scheint. Er bekommt →*Geld* dafür und wird davon müde. Damit er dort rechtzeitig ankommt, stellt er sich den →*Wecker*, bevor er abends zu →*Bett* geht. Nachdem er morgens in →*Hektik* das Haus verlassen hat, bleibt uns nichts anderes übrig, als zu warten, bis er wieder zurück ist und uns endlich wieder frisches →*Futter* in den →*Napf* füllt. Danach legt er sich auf das →*Sofa*, und wir müssen uns um ihn →*kümmern* und

mit ihm spielen. Gut, wenn man mit einem sogenannten Freiberufler zusammenlebt. Der macht die Arbeit meist zu Hause am →*Schreibtisch* und kann immer mal aufstehen und uns zu Diensten sein.



Aufräumen, das

Sensibles Thema, zu dem verschiedene Auffassungen bestehen. Ist es unserer Meinung nach im Haus richtig →*gemütlich*, beginnt der Durchschnittszweibeiner alles umzustellen. Dann heißt es Abschiednehmen von →*Altpapier* und →*Schachtel*;

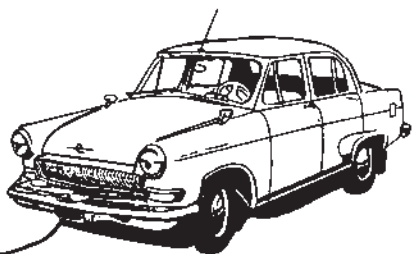
→*Duftmarken* müssen erneuert werden und so manch geliebtes Spielzeug verschwindet im Maul des →*Traumsaugers* oder der →*Waschmaschine*.

Da die sogenannte Ordnung nie lange vorhält, lässt eine Wiederholung dieser sinnlosen Aktivität leider nicht lange auf sich warten.

Auto, das

Gefährliches, stinkendes Gerät, das an der →*Leine* geführt werden sollte. Im schlimmsten Fall benutzt das →*Personal* es, um uns zum →*Tierarzt* zu befördern. Wird es mit →*Koffern* vollgepackt, ist das ein Zei-

chen dafür, dass die →*Zweibeiner* längere →*Zeit* weg sind und der →*Catsitter* jeden Augenblick vor der →*Tür* steht. Oder man setzt uns in die →*Bewegliche Zelle* und liefert uns in der →*Katzenpension* ab. Steht es allerdings still, dient es →*Freigängern* unter uns als gutes →*Versteck*. Gerade wenn man einer →*Fremdkatze* oder einem →*Hund* aus dem Weg gehen möchte, ist dieser Platz unbezahlbar – man kann sich hervorragend darunter verkriechen. Auch zum →*Lauern* taugt es in diesem Zustand.



B

Balkon, der

Ein vielseitiger Beobachtungsort. Eignet sich bei schönem → *Wetter* gut für ein → *Nickerchen*. Ein beliebter Zeitvertreib in den Schlafpausen ist das → *Ärgern* von Gassi gehenden → *Kötern*, die uns in dieser Situation nur anklaffen, aber nicht fangen können.



Baum, der

Hohe Pflanze aus → *Holz*, auf die man wunderbar klettern kann und deren Stamm sich gut zum Krallenschär-

fen eignet. Auch für Markierungszwecke unverzichtbar. Für → *Freigänger* ein wichtiger Fluchtort, wenn sie von einem → *Hund* verfolgt werden. Glaubte der eben noch, dass er dich gleich erwischt, bist du im nächsten Moment in luftiger Höhe und der → *Köter* hat das Nachsehen. Wir manchmal leider auch, denn das Herunterklettern will gelernt sein. Da hilft dann nur ein gewagter Sprung.

→ *Stubenhocker* müssen in der Regel mit einem → *Kratzbaum* vorliebnehmen. In dieser → *Katzegorie* nimmt der → *Deko-Kratzbaum*, den → *Zweibeiner* zum sogenannten → *Weihnachtsfest* in die Wohnung platzieren, eine aufragende, zuweilen auch umgefallene Stellung ein.

Ist keines von beiden vorhanden, weichen wir auf →*Möbel* aus. Was →*Zweibeiner* in der Regel nicht nachvollziehen können.

Beißen

Eindeutiges Anzeichen dafür, dass uns etwas gegen den Strich geht. Dazu gehören u. a. das Berühren von verbotenen →*Kraulzonen* und übertriebenes Dauerstreicheln. Auch →*Junge* und →*Hunde*, die nur →*spielen* wollen, lassen sich notfalls so in Schach halten.

Zwicken wir jemanden hingegen nur leicht in die Hand, geschieht das eher aus Zuneigung. Leider wird diese Geste häufig missverstanden, und die →*Zweibeiner* jaulen, als wären sie schrecklich verletzt.

Beleidigt sein

Als hochsensible Wesen lassen wir uns leicht aus der

Fassung bringen. Daher kann diese Gemütslage bereits durch ungerechtes →*Schimpfen* von Seiten der →*Zweibeiner* hervorgerufen werden. Oder durch das Verabreichen von →*Medizin* oder falschem →*Futter*. Sollten die →*Dosenöffner* eine mühsam erbeutete →*Maus* entsorgen oder gar in →*Urlaub* fahren, kann diese Stimmung sich über →*Tage* hinziehen.

Berufstätigkeit, die

Obwohl wir bereits genug damit zu tun haben, das →*Personal* zu führen und den →*Haushalt* in Schuss zu halten, haben manche Kollegen sich noch weitere Aufgaben auf den →*Buckel* geladen.

So sind einige von uns als Bibliotheks- und Universitätskatze tätig. Auch bei der Post, der Eisenbahn und einigen →*Alkohol*-Brennereien sind

manche als hochgeschätzte Jäger beschäftigt.

Einen ganz besonderen Wirkungskreis hatten Schiffskatzen. Früher waren →*Zweibeiner* sogar dazu verpflichtet, uns auf große Fahrt mitzunehmen. Ohne Katze hätten →*Mäuse* und →*Ratten* ganze Schiffladungen an Getreide und Nahrungsmittel vernichtet und die →*Menschen* die lange →*Reise* nicht überlebt. Man könnte sogar behaupten, dass viele Länder ohne unseren Einsatz bis heute unentdeckt geblieben wären.

Besteck, das

Wir benötigen kein Besteck, im Gegensatz zum →*Menschen*. Der ist körperlich nur dürftig ausgestattet und braucht zum Einnehmen von Mahlzeiten Werkzeuge. Anstatt die Speise direkt aus dem →*Napf* zu schlemmen, schneidet er sie mit einem

Messer in maulgerechte Stücke. Die Gabel ersetzt unsere geschickten →*Krallen*, der Löffel die flinke Zunge, mit der wir alles wegschlabbern können.

Hat er endlich aufgegessen, säubert er die Sachen mit →*Wasser*. Denn unter den meisten →*Zweibeinern* gilt es als unfein, etwas abzulecken.

Besuch, der

Plötzlich auftauchende, nicht zum →*Haushalt* gehörende →*Zweibeiner*, die unseren →*Lebensrhythmus* empfindlich stören. Schon das Klingeln an der →*Tür* unterbricht uns bei der Meditation und beim →*Philosophieren*.

In besonders schwerwiegenden Fällen hat der Gast →*Junge* und →*Köter* dabei und bleibt sogar länger. Da →*Rücksicht* in diesem Zusammenhang meist ein Fremdwort ist, schätzen wir